

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 9 (1919)
Heft: 22

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mailied.

Die Bäume blühen und leuchten
Und jede Blüte
Ist ein Kelch,
Der Sonne trinkt,
Der lächelnd auf
Zum Himmel blickt
Und glaubt ans Gute.

Und du, mein Herz,
Du frohes, bist
All diesen Kelchen gleich.

Walter Dietiker

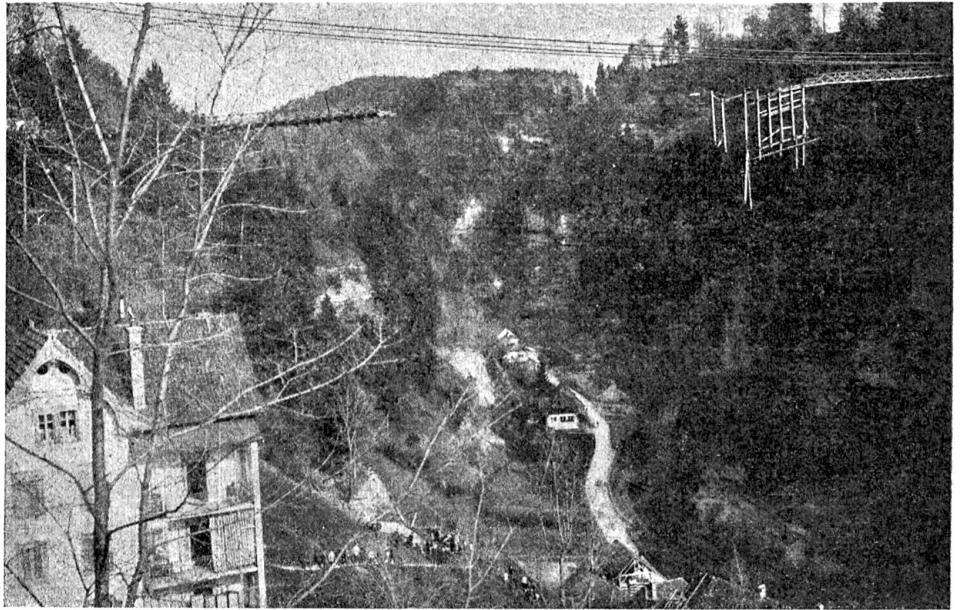


Der Bundesrat hat die Vorlage über die Volksabstimmung betreffend die Uebergangsbestimmungen zum Proporzgesetz, womit auch der Zeitpunkt der Nationalratswahlen zusammenfällt, auf den 10. August festgelegt.

Die vom Volkswirtschaftsdepartement vorgelegten Entwürfe über Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit hat der Bundesrat genehmigt. Der Entwurf behandelt zur Hauptsache die Förderung der Hochbautätigkeit, für die ein Kredit von 32 Millionen bereitgestellt wird; 20 Millionen werden aus dem Fonds für Arbeitslosenfürsorge entnommen. Durch diese Beschlüsse sind die Vorlagen über die Vinderung der Wohnungsnot gegenstandslos geworden.

Im ganzen Lande ist gegenwärtig eine Hilfsaktion im Gange zugunsten der notleidenden Schweizertinder im Ausland. Der Bundesrat hat in einem Kreisschreiben die Kantonsregierungen ersucht, die in die Wege geleitete Hilfsaktion zu unterstützen, da die Gaben seitens der Bevölkerung bis jetzt nur spärlich geflossen sind, wohl der vielen Appelle wegen, die in letzter Zeit an die Opferwilligkeit der Bevölkerung erfolgt sind. Es ist aber bestimmt zu hoffen, daß die Schweizer auch der Kinder ihrer Landsleute in der Fremde gedenken, nachdem sie so vieles für fremde Kinder geleistet haben. Geldbeiträge und Anmeldungen von Freiplätzen werden entgegengenommen von der Zentralstelle für Hilfe für Auslandschweizerkinder, Basel (Postcheckkonto V/3280), und dem eidgenössischen Fürsorgeamt in Bern (Postcheckkonto III/520).

Der „Matin“ in Paris hat in letzter Zeit einen heftigen Feldzug gegen die



Die am 9. Mai eingestürzte obere Hängebrücke bei Freiburg, die die Gotteronschlucht in einer Höhe von 65 Metern überspannt. Die Gotteronsbrücke wurde 1840 erbaut, 1895 bedeutend verstärkt und gerade am Unglückstage einer gründlichen Reparatur unterzogen. Sie hängt an zwei Kabeln, wovon eines aus 1500, das andere aus 1000 Einzelkabeln geflochten ist. Die Brücke dient dem Verkehr zwischen Freiburg und La Roche.

Schweizer eingeleitet, die in der Pariser Hotelindustrie tätig sind. Wie in jedem Pressefeldzug, sind auch hier verschiedene Unwahrheiten in den Dienst der Befehdung gezogen worden, wie z. B., daß in der Schweiz die französischen Hotelangestellten kurzerhand entlassen werden. Eine Behauptung, die völlig aus der Luft gegriffen ist; denn die Zahl der Franzosen, die im schweizerischen Hoteldienst tätig sind, ist äußerst gering, und Entlassungen sind überhaupt keine vorgekommen. Der „Matin“ und die Anstrengungen des Generalkonvikts der Pariser Hotelindustrie haben immerhin noch nicht bewirken können, daß die französische Regierung die Entlassung der Schweizer gefordert hat; die schweizerischen Hoteldirektoren denken vorderhand noch nicht daran, ihren Rücktritt zu nehmen trotz der vielen Anfeindungen.

Auffehen erregt gegenwärtig das Treiben in der Spielhölle von Campione bei Lugano. Es zeigt sich, daß nicht nur die Fremden ihr Geld dorthin tragen; auch unsere Schweizer lassen sich verleiten, ihr Glück in Campione zu versuchen, wobei sie aber meist mit erheblich leichterem Geldbeutel zurückkehren. Was unser Land täglich an dem Schwindel verliert, erzieht man schon daraus, daß die Besitzer der Spielhölle sich einer

Tageseinnahme von 30,000 Fr. rühmen können. Es ist nötig, daß der Bundesrat sofort bei der italienischen Regierung interveniert und die Einstellung des ungeschicklichen Unfuges verlangt.

Das Ernährungsamt hat verfügt, daß für den Monat Juni die gleichen Brot- und Mehrlationen beibehalten werden. Ausnahmsweise können die Juni-Brotkarten schon am 31. Mai verwendet werden, da vielerorts die Bäckereien Sonntags, also auch am 1. Juni, geschlossen sind.

Seitens des Arbeitgeberverbandes für das Schneidergewerbe wurde die durch den Bund eingeleitete Volkstuch-Aktion einer abschätzigen Kritik unterzogen, offenbar in der Absicht, dadurch der preisdrückenden Tendenz des Volkstuches entgegenzuwirken, da eine Verbilligung der Kleider nicht im Interesse der Schneider und Konfektionäre liegt. Die Kritik widerspricht aber den Tatsachen; denn die Qualität des Volkstuches ist gut und vielen Stoffen der gegenwärtigen Kriegsfabrikation überlegen; dazu kommt noch der bedeutend billigere Preis, nämlich 130—150 Fr. für eine Kleidung, für die man sonst in derselben Qualität 250—300 Fr. bezahlen müßte. Die starke Nachfrage nach dem Volkstuch läßt erwarten, daß das Unternehmen

die hohen Kleiderpreise herabzudrücken vermag.

Am 21. Mai fand in Bern eine Konferenz von Vertretern unserer bedeutendsten Industrien statt, die sich mit der Gründung einer Warenaustauschzentrale befaßte. Ihre wichtigste Aufgabe ist die Neubelebung des Handels mit den Oststaaten, namentlich um unserer Exportindustrie den nötigen Absatz zu verschaffen. Die Bezahlung unserer ausgeführten Ware durch Bulgarien, Serbien, Rumänien usw. begegnet aber großen Schwierigkeiten wegen der schlechten Valutaverhältnisse und man sieht sich daher genötigt, einen direkten Warenaustausch einzuleiten.

Nationalrat Platten wurde aus Finnland nach Rußland ausgewiesen.

Der Bundesrat hat das Blockadebegehren durchberaten und beschlossen, den alliierten Regierungen die ungesäumte und restlose Liquidation der S. S. S. vorzuschlagen. Dieser Beschluß entspricht vollständig der Auffassung des gesamten Schweizervolkes.

Nach der Volksabstimmung im Vorarlberg haben nun zwischen dem Bundesrat und den vorarlbergischen Behörden Verhandlungen begonnen über den Anschluß. Der Bundesrat wird die ihm auferlegte Zurückhaltung wahren und sich über die Stimmung der einzelnen Landesteile zur Anschlußfrage orientieren.

In Basel hielt Nationalrat Gelpke einen Vortrag über das Rheinproblem und den Friedensvertrag. Er forderte statt der Kanalisierung des Rheines dessen Regulierung, womit sowohl der Schifffahrt wie der Kraftgewinnung gedient ist. Die Schweiz muß alle Anstrengungen machen, daß ihr in Paris das Recht auf die freie Rheinschifffahrt gewährleistet wird.

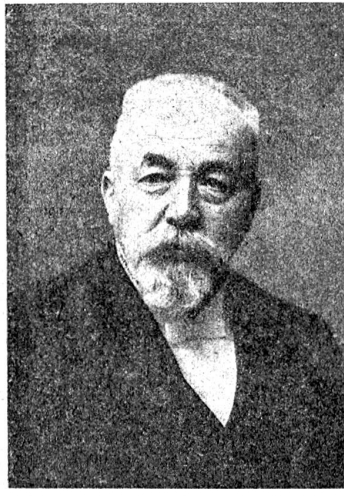


† Oberst F. Bigler.

Herr alt Ständerat Oberst Franz Bigler wurde am 9. März 1847 zu Biglen im Emmental geboren. Da und in Worb, wo er die Sekundarschule besuchte, genoß er seine Schulbildung. Zur Erlernung der französischen Sprache brachte er ein Jahr in der welschen Schweiz zu. Dann half er den Eltern in der Bewirtschaftung ihres Bauerngutes. Bald aber ging er zum Käsehandel über. Sein Exportgeschäft für Emmentalerkäse, das er zu hoher Blüte brachte, führte ihn auf weiten Geschäftsreisen nach Frankreich, Deutschland, Rußland, Rumänien usw. Im Jahre 1905 zog er sich ins Privatleben zurück und siedelte mit seiner Gattin nach Bern über.

Von entscheidender Bedeutung für seinen Lebenslauf war die Rekrutenschule. Da faßte er eine tiefe Neigung und Begeisterung für unser Wehrwesen. Als junger Offizier machte er die Grenzbefehung im Jura mit und lernte bei dieser Gelegenheit seine nachmalige Gat-

tin, Fräulein Emilie Gysiger, kennen. Im Jahre 1874 wurde er zum Hauptmann befördert, 1877 zum Major (Bat 34); 1886 wurde er Oberstlieutenant (Inf.



† Oberst F. Bigler. (Phot. Köllin).

Reg. 10 und Lw. 11); 1896 stand er im Rang eines Obersten. Zu seinen wichtigsten militärischen Missionen gehörte der Okkupationsdienst im Tessin im Jahre 1890. Er schloß seine dienstliche Laufbahn als Bahnhofskommandant von Thun im Etappendienst.

Nicht nur seine militärische, sondern auch seine staatsbürgerliche und politische Laufbahn führte ihn zu schönen Erfolgen. Arbeitswillig und opferbereit stellte er sich in den Dienst der öffentlichen Sache, erfüllt von treuer Sorge um die Wohlfahrt seiner Gemeinde, des Kantons und des gesamten Vaterlandes. Wären alle von solchem Opfersinn durchdrungen, alle von der gleichen Hingabe an die Gesamtinteressen unseres Volkes befeelt, wir würden mit mehr Vertrauen in die Zukunft blicken können und glücklicheren Zeiten entgegengehen!

Während 14 Jahren gehörte der Verstorbene ohne Unterbruch dem Gemeinderate seines heimatlichen Dorfes an. Was er fernerhin als Armengutsverwalter, Brandmeister, Mitglied der Armen- und Schulbehörden geleistet hat, läßt sich hier nur andeuten. Er gehörte zu den Gründern der Sekundarschule Biglen und leitete deren Kommission. Ein großes Verdienst erwarb er sich um die Renovation der Ortskirche und die Neugestaltung der Friedhofanlagen.

Von 1892 bis 1906 gehörte er dem bernischen Großen Rate an, den er 1897/98 präsidierte. Auch der Staatswirtschaftskommission und der Kommission zur Beratung des Armengesetzes von 1897 stand er als Präsident vor. Nach Einführung dieses Gesetzes, zu dessen fortschrittlicher Gestaltung er viel beitrug, leitete er bis zu seinem Tode als Vizipräsident neben dem jeweiligen Armendirektor von Amts wegen die kantonale Armenkommission. Schul- und Armenwesen lagen dem tüchtigen Volksmann, dem eine genaue Kenntnis der Verhältnisse sehr zustatten kam, ganz besonders am Herzen, und die Nachwelt dankt allen Grund, seiner vielen Verdienste dankbar zu gedenken.

Während mehrerer Amtsperioden (1898—1906) hat der Verstorbene den Kanton Bern im Ständerat vertreten, wo er namentlich in gewerblichen und landwirtschaftlichen Fragen das Wort nahm. Als landwirtschaftlicher Kommissär bei auswärtigen Ausstellungen (Paris, Mailand), als Leiter der landwirtschaftlichen Abteilung der Schweizerischen Landesausstellung 1914 in Bern war er anerkannte Autorität.

Zum wirtschaftlichen Aufblühen seiner Ortschaft, ja der ganzen Gegend, hat er reichlich beigetragen. Er war Mitglied des Verwaltungsrates und der Direktion der Burgdorf-Thun-Bahn, saß auch in der Kreditkommission der Ersparniskasse Ronolfingen und gehörte zu den Mitbegründern der Eisenmöbel- und Maschinenfabrik in Biglen.

Ins Privatleben zurückgezogen, hörte Oberst Bigler nicht auf, tätig zu sein. Die Bank in Bern gewann seine Mitarbeit in präsidialer Stellung; die Schulkommission der städtischen Mädchensekundarschule erlor den erprobten Schulmann zu ihrem Vizipräsidenten. Im Mattenhof, wo er ein schönes Heim bewohnte, gedachte er beim Hinschied seiner erst vor einigen Wochen verstorbenen Gattin der Quartiertruppe und des Krankenpflegevereins. Daß die Friedenskirche gerade diesen wundervollen Standort erhielt, war wesentlich sein Verdienst. Nicht unerwähnt bleibe seine Mitarbeit an der Anstalt für schwachsinnige Kinder in Burgdorf und seine Tätigkeit als Präsident der Verwaltungskommission der bernischen Lehrerversicherungskasse, sowie seine Mitgliedschaft der kantonalen Schulkonferenz, deren Präsident er war.

So überblickte der Verstorbene die mannigfaltigsten Gebiete des öffentlichen Lebens, übernahm Arbeit auf Arbeit, Verantwortung und schwere Pflichten. Vorzügliche Geschäftskenntnisse, reiche persönliche Erfahrung und seine ihm angeborene Freundlichkeit gaben dem, was er in seiner Rede ausführte, was er durch zielbewußtes Handeln in die Tat umsetzte, einen festen Untergrund. Und in allen seinen Bestrebungen ließ er sich von der Einsicht und Ueberzeugung leiten, daß es notwendig sei, dem Ganzen zu dienen, der Allgemeinheit von seiner Zeit, seiner Kraft und seinen Mitteln zu opfern. Wo er nur konnte, hat er uns in menschenfreundlicher Absicht die reichen Kräfte seines Geistes und Gemütes erschlossen. Es soll uns eine Freude sein, das Andenken eines solchen Mitbürgers in hohen Ehren zu halten!

Im Großen Rat gelangte durch einstimmigen Beschluß das Dekret über die Befordungen der Beamten der kantonalen Irrenanstalten Waldau, Münsingen und Bellelay zur Annahme. Die Befordungen der Angestellten sind in diesem Dekret nicht enthalten; sie werden durch den Regierungsrat festgesetzt. Die Direktoren aller drei Anstalten beziehen eine jährliche Befoldung von 8500 bis 11,000 Fr. nebst Wohnung, Beforderung, Beleuchtung, Garten mit Obst- und Gemüsebau. Die zweiten Ärzte in den Anstalten Waldau und Münsingen beziehen nebst freier Wohnung zc. 7000

bis 8500 Fr., die dritten 6000 bis 7500 Franken, die vierten 5000 bis 6500 Fr. Für den zweiten Arzt in Bellelay sind 4500 bis 5000 Fr. vorgelesen. Die Verwalter der Anstalten Waldau und Münstingen beziehen 4500 bis 6200 Fr., die Dekonomen aller drei Anstalten 4500 bis 6200 Fr. und freie Wohnung zc. wie die Ärzte.

Die Detailberatung des Gesetzesentwurfes betreffend die Wertzuwachssteuer wird in der Septembersitzung stattfinden. An Stelle der gemeindeweisen Einführung wird von der Bauern- und Bürgerpartei eine kantonale Regelung mit Einschluß des Obligatoriums verlangt.

Die Fälle des bedingten Straferlasses bei Stellung unter Schutzaufsicht nehmen im Kanton Bern von Jahr zu Jahr zu. Auch der bedingte Erlaß der Versetzung in Strafanstalten hat gute Erfolge zu verzeichnen. Das beste Mittel in der Fürsorge für die Entlassenen besteht in der richtigen Placierung. Das Komitee, welches diese Aufgabe bisher auf dem Wege der Freiwilligkeit durchführte, hat sich nach 16jährigem Bestehen aufgelöst. Die Schutzaufsicht wird in Zukunft, soweit es sich um Männer handelt, von staatlichen Organen ausgeübt.

Der Regierungsrat unterbreitet dem Großen Rat den Entwurf zu einem Dekret betreffend die Vermehrung der Zahl der Mitglieder des Handelsgerichtes. Es wird in Zukunft aus dem Präsidenten und zwei Mitgliedern des Obergerichtes bestehen. Die Zahl der kaufmännischen Mitglieder aus dem deutschen Kantonsteil wird von 25 auf 34 und diejenigen aus dem Jura von 12 auf 16 erhöht.

Bei den Versuchsfahrten mit einer neuen elektrischen Lokomotive auf der Strecke Ostermundigen-Thun wurden Geschwindigkeiten bis zu 90 Kilometern in der Stunde erzielt.



† Architekt A. Hodler,

gew. Baudirektor der Stadt Bern.

Mit der gewaltigen baulichen Entwicklung, welche die Stadt Bern in den letzten Jahrzehnten genommen hat, wird der Name des am 4. Mai verstorbenen Architekten Alfred Hodler immer aufs engste verknüpft bleiben. Davon legen die zahlreichen privaten und öffentlichen Bauten, die er ausführte und die seine Neigung zur klassischen Architektur bestimmt hervortreten lassen, beredetes Zeugnis ab. Aber auch sein erfolgreiches Wirken als Gemeinderat und Baudirektor unserer Stadt, wobei er sich außerordentlich tatkräftig und weitsehend zeigte, hat einen großen Anteil an seinem Ruhme.

Alfred Hodler wurde im Jahr 1851 als Sohn des bernischen Oberrichters Jakob Hodler geboren. Er stammte, wie der berühmte Kunstmaler Ferdinand Hodler, mit dem er in verwandtschaftlichen Beziehungen stand, aus Gurzelen

im Seftigenamt. Zu seiner wissenschaftlichen Ausbildung begab er sich nach München und Paris. Die praktische Einführung in das Baufach erfuhr er im Baubureau des Architekten Tiedhe, wo er u. a. auch den Neubau der Kaserne Bern leitete. Seine eigene Bautätigkeit begann er im Jahr 1879 mit der Erstellung von sechs Einfamilienhäusern an der Gesellschaftsstraße. In diesem Bauzweig erfreute er sich eines vorzüglichen Rufes, hatte er doch, was Einfamilienhäuser anbelangt, nicht weniger als dreißig Aufträge auszuführen. Erinnern wir uns dabei beispielsweise an die hübschen, geschmackvoll ausgeführten Bauten an der Spitaladerstraße, am Waldhöhe-, Ober-, Sulgenau- und Faltenhöweg. Die nachmaligen Besitzer dieser Häuser haben stets die praktische Einteilung, die sorgfältige Ausführung in allen Details und die gemütlche Ausstattung des Heims rühmlich hervorgehoben. Unter den vielen Villen sei die durch ihre herrliche Aussicht und Lage bekannte Villa Stein an der Schänzlistraße besonders erwähnt, die kürzlich in den Besitz des Bundes übergegangen ist. Seine ersten öffentlichen Werke betreffen zwölf im Pavillon-System ausgeführte Bauten des Inselpitals, bei deren Erstellung der Grundsatz maßgebend war, daß Luft und Licht die Hauptfaktoren eines gesunden Wohnungsbaues darstellen. Bei den Primarschulhäusern in der Länggasse und auf dem Kirchenfeld legte er allen Nachdruck darauf, den Anforderungen der Hygiene durch helle Schulräume, gutgelüftete Korridore, Duscheneinrichtung und große Spielplätze zc. in jeder Hinsicht zu genügen. In den Jahren 1895—1913 gelangten zur Ausführung das bakteriologische und hygienische Institut (Professoren von Tavel und Kolle), der chirurgische Block (Prof. Kocher), das medizinische Absonderungshaus und hydrotherapeutische Institut (Prof. Sahli). Sein Hauptwerk bildet jedoch die imposante Universität auf der Großen Schanze, ein Gebäude, für das er seine ganze Liebe und Hingabe auf-



† Architekt A. Hodler.

gewendet hat. Sein damaliger Mitarbeiter, Herr Architekt Eduard Zoos, ist ihm vor Jahren schon im Tode vorausgegangen. Was in den Kreisen seiner

Kollegen immer betont wurde, war seine gebiegene Fachbildung, sein geschähter Rat, der sich auf reiche Erfahrungen gründete, seine bedeutende künstlerische und schöpferische Anlage und nicht zu vergessen seine treue Mitarbeit zur Hebung des Standes. Daß sein fachmännisches Urteil auch von den Behörden hoch eingeschätzt wurde, beweist seine Wahl zum Präsidenten des Komitees der Gruppe Hochbau, Einrichtung der öffentlichen und Privatgebäude, anlässlich der Schweizerischen Landesausstellung im Jahre 1914. In aller Erinnerung steht wohl noch das heimelige Restaurant „Cerevisia“ gegenüber dem Studerstein, das er gemeinsam mit seinem Sohne, W. Hodler, erstellt hat. Besondere Erwähnung verdient, daß der Verstorbene lange Jahre hindurch als Sachexperte beim Bundesgericht wirkte, wobei er immer ganz besondere Befriedigung und Anerkennung fand.

Als gegen Ende der achtziger Jahre im stadtbernischen Bauwesen ein zeitweiliger Stillstand eintrat, folgte Architekt A. Hodler einem Rufe nach Biel, wo er das Amt eines Bauinspektors übernahm. Nach einem Jahre schon ließ er sich durch eine Abordnung des bernischen Gemeinderates, mit dem damaligen Stadtpräsidenten Müller an der Spitze, bestimmen, das Amt eines Baudirektors der Stadt Bern zu übernehmen; er sagte zu und trat nach erfolgter Wahl am 1. März 1888 das neue Amt an. Seine außerordentliche Kraft, Energie und Leistungsfähigkeit machte sich bald bemerkbar. Seinem Weitblick und seiner Initiative entsprang die ländliche Siedlungsart der Arbeiterwohnungen auf dem Wyler, die er gerne in großzügiger Weise erweitert hätte. Er ist damit einer der wichtigsten Fragen der Gegenwart, der Wohnungsreform, in weitsehender Weise vorausgeeilt. Er trug sich auch mit dem Plan — und das wird ihm unsere Zeit wieder hoch anrechnen müssen — in Weyeremannshaus ein Volksbad zu errichten, verbunden mit einer körperlichen Erholungsstätte für alle Schichten der Bevölkerung. Unbegreifliche Anfechtungen von verschiedener Seite veranlaßten leider den Verstorbenen, nicht zum Nutzen unseres Gemeinwesens, vorzeitig von seinem Amt als Baudirektor zurückzutreten. Volkstümlich und lebenswert wird immer die hübsche Anlage mit dem Aussichtstürmchen auf der Großen Schanze bleiben, die unter dem Namen „Hodler-Hübel“ allgemein bekannt ist und jeden Freund eines stillen Naturgenusses zu glücklichem Verweilen einladet. Mit ebenso stiller, herzlicher Freude können wir uns in die Betrachtung der vortrefflichen Charaktereigenschaften unseres verstorbenen Mitbürgers versenken, dem jede Halbheit und Lauheit zuwider, der jedem Unrecht mit Manneskraft, in offener, freier Art entgegentrat und dem ein tapferes Herz im Busen schlug, begeistert für alles Schöne und Edle. Solche Charakterzüge überdauern die Zeit. Alfred Hodler war ein ganzer Mann!

Der Stadtrat beschloß, zuhanden der Gemeindeabstimmung für die Erstellung von 15 Wohnhäusern mit 78 Wohnun-

gen an der Bottigenstrasse in Bern-Bümpliz einen Kredit von 1,720,000 Fr. zu bewilligen. An weiteren Krediten wurden bewilligt: Als zinsfreies Darlehen an das Erholungsheim bernischer Krankenkassen in Langnau 15,000 Fr., für den Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau des städtischen Gymnasiums 25,000 Fr., für die Beteiligung an der Urbarmachung des Belpmooses 50,000 Fr., unter Vorbehalt gleich hoher Beteiligung von Seiten des Kantons und der Bürgergemeinde, für die Ausführung der Männerfontänenanlage in der Badanstalt Vorraine 42,000 Fr. und 15,000 Fr. zur Bestreitung der Kosten der vom Berner Bankfondat verlangten Revision der städtischen Gemeinderrechnung. Der Gemeinderat wird darüber interpelliert, warum er dem Personal der städtischen Verwaltung den freien Samstagnachmittag auch dieses Jahr nicht ohne Kompensation bewilligt hat.

Der Gemeinderat von Bern unterbreitet dem Stadtrat eine Vorlage zur Unterstützung des privaten Wohnungsbaues. Es handelt sich um 11 Häuser mit 75 Wohnungen, die auf genossenschaftlichem Wege für die Summe von 3,282,000 Fr. erstellt werden sollen. Die Gemeinde Bern würde 594,000 Fr. des Genossenschaftskapitals vorläufig zinsfrei übernehmen und überdies eine erste Hypothek bis auf 2,200,000 Fr. mit 2½% Verzinsung. Dieser Beschluß soll in Kraft treten, sobald die vom Bund und vom Kanton Bern zugesicherten vier Millionen Franken zur Verfügung stehen.

Der Gemeinderat der Stadt Bern hatte sich schon früher mit dem Gemeinderat von Köniz in Verbindung gesetzt zwecks Abtrennung der beiden Bezirke Liebefeld und Wabern, um diese mit Bern zu vereinigen. Da die Verhandlungen zu keinem Resultat führten, wurde kürzlich eine öffentliche Versammlung einberufen, in welcher sich 239 Bürger unterschrieben für die Eingemeindung ausgesprochen haben. Als Gründe werden hauptsächlich Schul- und Steuerfragen ins Feld geführt.

Der Verband „Soldatenwohl“ der sich zur Aufgabe stellt, Kranken Wehrmännern eine passende Beschäftigung zu bieten und ihnen dadurch einen willkommenen Nebenverdienst zu verschaffen, beschäftigt, durch eine kleine Lotterie mit Losen zu 1 Fr. die Mittel aufzubringen zur Miete von Arbeitslokalen, wo die zu beschäftigenden Wehrmänner untergebracht werden können.

Das prächtig gelegene Ferienheim der Knabensekundarschule auf St. Beatenberg meldet sich zur Aufnahme von Gästen bei guter Verpflegung und mäßigen Preisen.

Im Interesse der bevorstehenden Schulausflüge wäre es sehr zu begrüßen, wenn das schweizerische Eisenbahndepartement die Fahrpreise wenigstens für die Strecke Bern-Thun auf den frühern Stand herabsetzen würde.

Die Genfersoldaten werden Samstag, den 7. Juni, um 4½ Uhr in Bern eintreffen zur Aufführung des vaterländischen Schauspiel „La Gloire qui chante“. Das Gastspiel wird von der

Offiziersgesellschaft der Stadt Bern organisiert und die Vorbereitungen zu einem würdigen Empfang sind in vollem Gange.

Das Künstlerfest der Mitglieder des Berner Stadttheaters nahm einen überaus gelungenen Verlauf. Im Theater unterhielt die leichtgeschürzte Muse „Variété“ die Zuschauer in ergötzlicher Weise; der Humor feierte wahre Triumphe. Da der zweite Teil des Festes im Kasino stattfand, begaben sich die Künstler im Lampionzug mit dem Orchester an der Spitze dorthin, bewundert von einer gewaltigen, spalterbildenden Menge. Ein buntes Trachtenfest entfaltete sich. Alle Nationen waren vertreten; die Orientalinnen zogen die Aufmerksamkeit besonders auf sich, aber auch die Blumentrachten und die alten Bürgerinnen. Als nach Mitternacht 74 Paare zur Polonaise antraten, stieg die Festfreude immer höher und währte bis zum anbrechenden Morgen.

Der rührige Kampfsportverein Bern feierte im Bierhübel sein zehnjähriges Bestehen. Die Bestrebungen des Vereins, die bernische Jugend durch leichtathletische Übungen in vielseitiger Weise auszubilden, fanden in verschiedenen Ansprachen die wohlverdiente Würdigung. Aus allen Teilen der Schweiz gingen Sympathietelegramme ein.

Kleine Chronik

Eidgen. Einzelwettkampfen in Bern 1919.

Die am 15. Juni stattfindenden Einzelwettkämpfe versprechen einen ganz bedeutenden Umfang anzunehmen. Für die Veranstaltung in Bern haben sich 634 der besten Einzelturner angemeldet und zwar 249 Kunst-, 211 National- und 174 volkstümliche Turner. Hievon stellt der Kanton Bern mit seinen 365 Angemeldeten den Hauptanteil. Waadt stellt 94, Neuenburg 81, Genf 62, Freiburg und Wallis je 13 Turner. Von den Angehörigen dieser Sportgesellschaften sind 10 Mann angemeldet. Auf die Rivalität der „Spörkler“ mit den „Volkstümlichen“ wird man mit Recht gespannt sein dürfen.

An den zu gleicher Zeit in Olten und Zürich stattfindenden Wettkampfen beteiligen sich 517 und 558 Mann.

Aus dem Bernerland.

Für die Abhaltung des bernischen Kantonalturfestes wurde Lpß bestimmt und als Festtage der 9. und 10. August in Aussicht genommen.

Im Spital in Interlaken starb im Alter von 70 Jahren Bergführer Christian Jossi von Grindelwald, der in Touristenkreisen weit bekannt war und auch im Himalajagebirge Führerpartien geleitet hat.

Der Gemeinderat von Burgdorf befaßt sich mit der obligatorischen Einführung der Krankenversicherung. Das von der Fortschrittspartei eingesezte Initiativkomitee zur Gründung einer Wohnungsbaugenossenschaft hat folgendes Tätigkeitsprogramm aufgestellt: Es sollen in Einfamilienhäusern Drei-, Vier- oder Fünfzimmerwohnungen erstellt werden. Zu jedem Eigenheim soll ein Gar-

ten von 150–200 Quadratmeter Fläche gehören. An Zins rechnet man für eine Dreizimmerwohnung 800 Fr., für vier Zimmer 1000 Fr. und für fünf Zimmer 1200 Fr. Die Mitgliedschaft wird erworben durch Uebernahme eines Anteilsscheines von 500 Fr. Jedem Genossenschaftler steht es frei, das bewohnte Haus käuflich zu erwerben.

Die Einwohnergemeinde von Langnau hat die Besoldungen für Sekundarlehrer auf 5500–7300 Fr., für Sekundarlehrerinnen auf 4700–6500 Fr. festgesetzt. Die Primarlehrer beziehen 3800–6200 Franken, die Lehrerinnen 3000–5000 Franken. Die Entschädigungen für Wohnung, Holz und Land fallen dahin. Die Staatszulagen, mit Ausnahme der Teuerungszulagen für Kinder, fallen in die Gemeindefasse. Die Gemeindebeamten und Angestellten werden in 8 Klassen eingeteilt mit Besoldungen von 5800 bis 7300 Fr. und 1800–3000 Fr. Mit kleinem Mehr wurde der Wirtschaftsschluß auf 12 Uhr festgesetzt.

Von den fünf verunglückten Personen bei dem Schiffsunglück auf der Aare bei den Schleusen in Thun konnte bisher nur eine einzige Leiche geborgen werden. Auch der in der Aare bei Münsingen aufgefangene Gottlieb Dietrich ist seither an den Folgen eines Hirnschlages gestorben.

Mittelländischer Turntag.

Der diesjährige Mittelländische Turntag wird voraussichtlich am 13. Juli bei schlechtem Wetter 8 Tage später in Worb stattfinden. Ein Organisationskomitee mit Architekt F. Königer an der Spitze hat bereits die nötigen Vorarbeiten an die Hand genommen. Die günstige Lage des Festortes, vor allem aber die ausgezeichnete Bahnverbindung, lassen eine zahlreiche Beteiligung der Turnerschaft voraussehen.

Entgegen einer Zeitungsmeldung, die die geplanten Kraftwerke am Hinterrhein als die „größten Europas“ hinstellt, kann als Tatsache angeführt werden, daß die Bernischen Kraftwerke an der Grimel in zwei Stufen bei einem Ausbau auf 150,000 PS. mindestens 70,000 PS. konstant leisten können. Der Inhalt der beiden großen Staubecken wird zirka 30 Millionen Kubikmeter betragen. Die Leistungsfähigkeit der bernischen Werke wird den größten Kraftanlagen Europas kaum nachstehen.

Nach dem vom Regierungsrat aufgestellten Plan für die neuzugründende alpwirtschaftliche Schule im Oberland wird diese einen Winterkurs vom Oktober bis April und einen dreiwöchigen Sommerkurs umfassen. Für die Abhaltung des letztern sind die dem Staate gehörenden Rilei-Alpen im Diemtigenental vorgesehen. Für die Wahl des Ortes betreffend die Winterkurse soll eine Ausschreibung an die Gemeinden erlassen werden. Die Zahl der Schüler wird voraussichtlich 24–30 betragen. Die alpwirtschaftliche Schule soll auch als Auskunftsstelle für Viehzucht und Viehhandel dienen und das Versuchswesen auf den Alpen fördern.

Die Gemeinde Wimmis ist willens, an die Elektrifikation der Spiez-Erlenbachbahn eine Subvention von 60,000 Fr. zu leisten.